

# Gott nimmt sich der echten Beter an

Verkündigungsbrief vom 16.10.1983 - Nr. 40 - Lk 18,1-8

(29. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 40-1983**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Der ungerechte Richter in Jesu Gleichnis hat weder Furcht vor Gottes Zorn noch kümmert er sich um die Interessen der Menschen.

Zum gottlosen Richter, voll orientalischer Willkür, kommt eine Witwe und bittet ihn um Beistand. Im patriarchalisch geprägten Familienleben des Orients ist sie geradezu das Symbol für Recht- und Hilflosigkeit. Ihr fehlt nach dem Tod ihres Mannes der männliche Schutz. Sie sucht Recht, hat aber kein Geld. Mit Schmiergeldern kann sie also nichts erreichen. Möglicherweise geht es um eine vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit einer einflußreichen Persönlichkeit. Der Richter hat vielleicht Angst vor dessen Rache und schiebt die Sache vor sich hin. Er möchte sich Unannehmlichkeiten ersparen. Die Witwe aber läßt nicht locker. Ihr ständiges Drängen läßt ihn schließlich nachgeben: Er verschafft ihr Recht, um Ruhe zu haben. Denn er fürchtet, daß sie ihn eines Tages noch ins Gesicht schlagen könnte.

Unrecht im Paragraphenschwengel des Rechts! Wer kennt das nicht: Erpressung, Übervorteilung, Ausnutzung, Schmiergelder und Betrug durch Beziehungen, Rechtsbeugung und Rücksichtslosigkeit.

Heute sind es Leute ohne Bankkonto und ohne Titel, die sich in den Netzen des Gesetzes verfangen. Man sucht sein Recht und findet es nicht. Endlos wartet man in Sprechzimmern und Vorräumen. Zahllose Formulare werden ausgefüllt, Eingaben am laufenden Band gemacht. Man rennt von einem Amt zum andern, steht an am Schalter. Vielleicht erreicht man am Ende sein Ziel. Der zuständige Beamte will seine lästigen Bittsteller endlich los sein.

Der Herr benutzt dieses allgegenwärtige Gleichnis, um uns Christen zu sagen:

- Wenn uninteressierte und lieblose Beamte dich zum Ziel kommen lassen, um wie viel mehr wird Gott den erhören, der Tag und Nacht betet.

Gott ist keine Person wie der ungerechte Richter. Er kennt unsere Not, er hört auf unser Bitten. Er sorgt für die Armen und Bedrängten. Gott ist kein sturer Beamter. Er läßt jene, die auf seine Hilfe vertrauen, nicht untergehen. Er ist kein Funktionär, der nie Zeit hat und immer so tut, als sei er schon anderswo beschäftigt und überlastet. Bei Gott braucht man keine Wartezeiten. Er ist immer da für die Beter. Er hat immer Zeit. Bei ihm gibt es keine lästigen Warteräume, kein Anstehen, keine Listen, keine Formulare.

- Er kennt dich persönlich, so als ob du der einzige Mensch auf Erden wärest. Du bist sein, er ist für dich da, wenn du ihn anrufst, wozu du weder Vorwahl noch Spezialanschluß herstellen mußt, wenn dein Herz offen für ihn ist.

- Bei Gott bist du keine anonyme Nummer in der Kartei- oder Lochkarte. Er kennt dich bei deinem Namen und wird dir Recht verschaffen.

Ist diese Einsicht in Gottes Liebe und Zuwendung nicht echte Frohbotschaft im Zeitalter von Technik und Bürokratie? Wird uns hier nicht klar, daß wir durch lebendigen Gottesglauben und Gebet unsere Persönlichkeit retten vor Maschinen und Robotern, die uns zu verschlucken drohen? Denen wir ohnmächtig und wehrlos gegenüberstehen? Allerdings wird uns diese frohe Botschaft nur erfahrbar, wenn wir das Beispiel der Witwe nachahmen:

- Beharrliches Drängen im Gebet, nicht Nachgeben im Ringen um unsere berechtigten Anliegen.

Viele haben das ständige und inständige Gebet aufgegeben und machen dann Gott Vorwürfe, daß er sie nicht erhört. Sie erfüllen selbst die Voraussetzungen nicht. Und ein Zweites:

- Wer Gottes Gaben ausschließlich fürs Diesseits erwartet, kann nur enttäuscht werden.
- Die eigentliche Antwort Gottes auf unsere Gebetstreue wird erst im Jenseits erfolgen.

**Erst dann werden wir endgültig erkennen, daß keins unserer Gebete und keine Bitte umsonst waren.**

- Gott mußte viele Gebete für egoistische irdische Vorteile "überhören", um uns die um so größere überirdische Seligkeit geben zu können.

Was nicht heißt, wir sollten ihn nicht um Abstellung irdischer Nöte bitten, wenn sie uns über den Kopf wachsen. Das soll an zwei typischen Beispielen aus Ost und West klargemacht werden.

1951 verhaftete man 10 ukrainische Nonnen. Hunger und Durst im Gefängnis. Die Ordensfrauen blieben ihrem katholischen Glauben, ihren Gelübden treu. Verurteilung: 10 Jahre Zwangsarbeit östlich vom Ural. Transport im Viehwagen. Dort begannen sie täglich um 6 Uhr mit Gebet und Betrachtung. Am Abend sangen sie das Brevier in slawischer Sprache. Dann Ankunft im KZ. Dessen Leiter *Napluef* ist ein kämpferischer Atheist mit rohen Gesichtszügen und harten Augen. Er will die "tollwütigen Hündinnen des Vatikans umerziehen" und schändet das Christus- und Marienbild in ihrem Zimmer. Seine Wut über deren Unbeirrbarkeit nimmt zu: Schikanen, Mißhandlungen, Verfolgungen. Im Lager aber beginnt man die engelgleiche Geduld, unerschütterliche Ruhe und innere Freude der Schwestern zu bewundern. Man nennt sie Engel vom Himmel und viele Hunderte lassen sich von ihnen taufen.

Nun kommt der sibirische Winter bei 50 Grad unter Null. Nur mit einem Hemd bekleidet sollen die Schwestern stundenlang der Kälte ausgesetzt werden, wenn sie nicht ihren "ideologischen Irrtümern" abschwören. Ihr Gewissen verbietet es. Sie werden im Freien vorgeführt und beginnen mit lauter Stimme den Rosenkranz zu beten. Nach einer halben Stunde verliert *Napluef* vor Zorn

die Nerven: *“Wenn ihr nicht widerruft, lassen wir die Hunde auf euch los!”* Die Schwestern beginnen mit dem *Credo*. Die Hunde werden losgelassen. Während die Schwestern das Glaubensbekenntnis singen, halten die Hunde zwei Meter vor ihnen inne und legen sich in den Schnee. Da brüllen die Gefangenen laut: *“Gott sei gepriesen! Ein Wunder! Tod den Henkern!”* Napluef wird leichenblaß. In ohnmächtiger Wut läßt er die Schwestern in die Baracken zurückführen. Deren Ansehen war ungeheuerlich gestiegen.

**Vertrauensvolles Gebet und christliches Leben erweisen die Wahrheit des gerechten Gottes, der das Flehen der Seinen annimmt und sich ihrer erbarmt. Auf jeden Fall im Jenseits. Oft auch schon im Diesseits. Gott weiß, warum einmal so und einmal anders.**

Ein Familienvater wurde arbeitslos, als die Kinder herangewachsen waren und mehr Geld für die Ausbildung brauchten. Zuvor hatte er einen Unfall mit dem Auto. Nach einem Totalschaden kaufte er auf Bankkredit einen Neuwagen und gerade da kam die Kündigung. Wochenlang gab er Anzeigen auf und beantwortete Angebote. In diesen Tagen betete er mit der ganzen Familie stürmisch zur Gottesmutter. Praktisch täglich ging einer zur hl. Messe. Zunächst bot ein Maklerbüro eine selbständige Agentur in der Nähe seiner Wohnung an. Er wollte die etwas vage, unsichere Stelle mit ziemlich niedrigem Gehalt und einem enormen Unkostenapparat schon annehmen. Da las er in der Zeitung die Todesanzeige eines Firmeninhabers, den er gut kannte. Und während der hl. Messe kommt ihm der Gedanke, sich dort zu erkundigen. Der junge Firmeninhaber wollte sich die Sache noch einmal überlegen und am nächsten Tag anrufen. Wieder betete man gemeinsam den Rosenkranz. Am nächsten Tag erfolgte die endgültige Zusage. Der Familienvater kommt nach Hause und ist noch ganz benommen. Zunächst dankt man der Gottesmutter für die offensichtliche Hilfe. Dann ruft er alle Bekannten an, die mitgebetet haben, um sie an seiner Freude teilnehmen zu lassen.

Dem gottlosen Richter erschien die zudringliche Witwe wie eine unverschämte Person, die ihn nicht in Ruhe ließ. **Wenn wir Gott nicht in Ruhe lassen mit unseren Gebeten, dann haben wir das Gleichnis vom ungerechten Richter verstanden. Denn Gott verschafft den Seinen immer Recht - ob diesseitig, weltlich oder jenseitig, überweltlich, das ist sein Geheimnis, das wir erst im Himmel verstehen werden - wenn er sieht, daß wir tatsächlich mit ihm rechnen.**

Ein unbestimmtes, unsicheres Vertrauen ohne konkretes Beten, Rufen und Flehen hilft gar nichts. Viele meinen im Zeitalter des praktischen Materialismus so mit Gott verfahren zu können. Sie müssen enttäuscht werden, weil sie nicht begreifen, wer Gott ist:

- **Der einzig wahre rechtschaffene und allmächtige Vater im Himmel. Seiner Sorge und Fürsorge müssen wir uns restlos anvertrauen. Am besten tun wir dies durch Maria, deren Fürbitte bei Gott für uns immer das Beste erreicht.**